



Mach dich mal locker – Humor als sozialer Klebstoff im Unternehmen

Humor fördert Kommunikation, Stressresistenz und Fehlerkultur. Felix Gaudo – Moderator, Speaker, Comedian und Dozent der Rhein-Mosel-Akademie – erklärt, wie das gehen kann. **Mehr ab Seite 04.**

Keine Gefahr

Hinweisgeber bleiben im Landeskrankenhaus anonym

Endlich normal arbeiten

• Haus Karmelenberg nach
• Sanierung in Betrieb

Likes & Follower

• Unser Unternehmen im
• Social-Media-Universum



09



04



11

Inhalt

TITELSTORY

- 4 Mach dich mal locker**
Humor als sozialer Klebstoff eines Unternehmens – Gespräch mit Moderator, Speaker, Comedian und RMA-Dozent Felix Gaudo

ENTSPANNT

- 7 Hörbuch- und Buch-Tipp**

BETRIEBSAM

- 8 Endlich Normalbetrieb**
Das Haus Karmelenberg in Andernach hatte nach der Sanierung einige Funktionen – bis schlussendlich die Akutpsychiatrie dort angekommen ist.

VITAL

- 11 Rezept – Gnocchi mit Spargel-Bärlauch-Ragout**
Zum Frühlingsbeginn hat Martin Neumann, stellvertretender Küchenleiter der Rhein-Mosel-Fachklinik, ein Rezept für die Spargelzeit zur Verfügung gestellt.

WISSENSWERT

- 12 Anonymität für Whistleblower garantiert**
Keine Repressalien für Hinweisgeber im Landeskrankenhaus

UNTERNEHMEN

- 14 Unterwegs im Social-Media-Universum**
Unser Unternehmen auf Insta & Facebook



12

FORTLAUFEND

15 **Vorschau, Sudoku,
Impressum**

APPDATE

Immer gut informiert

Die LKH-App forum plus für Mitarbeitende bietet Ihnen alles Wissenswerte rund ums LKH auf einen Blick. Gestaltet als digitale Mitarbeiterzeitung mit Social-Media-Funktionen wie Kommentaren & Likes. Download gleich hier:



um+
ankenhaus App

ndes
ankenhaus



**Liebe Mitarbeiterinnen,
liebe Mitarbeiter,**

unsere Welt wird immer digitaler. Das merken wir gerade in der Pandemie. Während des Lockdowns, der Quarantäne, der Isolation oder der Absonderung seine Liebsten, Freunde und Verwandten zu sehen, war und ist oft nur per Smartphone, Tablet oder PC mit Kamera möglich. Da ist die Technik schon eine große Erleichterung. Smarte Technik unterstützt uns auch in unserer Arbeitswelt: Ob in der Telemedizin, bei der digitalen Sprechstunde oder beim Einsatz von Videodolmetschern in der Behandlung fremdsprachiger Patienten – überall zieht die Digitalisierung ein.

In den nächsten Jahren werden wir mit dem Landeskrankenhaus und seinen Einrichtungen weitere bedeutende Schritte zur besseren digitalen Vernetzung mit unseren Patienten und Geschäftspartnern gehen. Über die Förderungen aus dem Krankenhauszukunftsgesetz werden wir zukunftsweisende Techniken wie zum Beispiel Patientenportale oder digitale Pflege- und Behandlungsdokumentationen einführen, die uns die Arbeit sehr erleichtern werden.

Wir brauchen diese technische Entwicklung, um uns verstärkt unseren Kernaufgaben widmen zu können – der Versorgung von Patienten, Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Gästen. Denn eines steht fest: Diese Versorgung kommt in unserem Gesundheitssystem, das so bürokratielastig ist, viel zu kurz. Wir müssen in diesen schweren wirtschaftlichen Zeiten handlungsfähig bleiben – und das wird uns gemeinsam und mit dem Einsatz sinnvoller Digitalisierung gelingen. Lassen Sie uns zusammen daran arbeiten.

Ich sage Ihnen aber: Bei all der Digitalisierung bin ich auch ein Verfechter des haptischen Erlebnisses. Ein gutes Buch ziehe ich mir lieber aus dem Regal als aus der App. Deshalb lege ich Ihnen auch die aktuelle Ausgabe des LKH-Magazins ans Herz.

Einfach mal lesen.

Ihr Dr. Alexander Wilhelm



Foto: Uwe Anspach

Mach dich mal locker –

Humor als sozialer Klebstoff im Unternehmen

Von Wolfgang Pape

Humor fördert Kommunikation, Stressresistenz und Fehlerkultur. Felix Gaudo – Moderator, Speaker, Comedian und Dozent der Rhein-Mosel-Akademie – erklärt, wie das gehen kann.

Sind Sie humorvoll? Das mit dem Humor ist bekanntlich so eine Sache. Gerne wird das als Humor bezeichnet, was man eher Komik nennen sollte. Man erzählt im Kreis mit anderen einen Witz. Die Nachbarin lacht, das Gegenüber verzieht keine Miene. Damit muss man sich nicht lange aufhalten, Humor geht tiefer. Sigmund Freud beispielsweise be-

zeichnete Humor als eine „seelische Grundhaltung, die in den Missständen des Lebens menschliche Unzulänglichkeiten erkennt und lachend verzeiht“.

Wir fragen einen Mann, der sich damit bestens auskennt: Felix Gaudo. Der Moderator, Speaker, Dozent, Comedian, Buchautor sowie Freund und Kollege von

Eckart von Hirschhausen kennt die Feinheiten des Humors, weiß um die reinigende Wirkung für den Einzelnen, für Teams und ganze Organisationen. Gerade in Zeiten der Coronapandemie ist es schwer, es möglich zu machen, dass Menschen lachen. Dabei tue es den Menschen gut, erklärt Gaudo. „Es ist unfassbar wichtig, sich damit zu beschäftigen, den Humor wiederzufinden.“ Humor bedeute, einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Humor bedeute die „Fähigkeit, mich nicht zu ernst zu nehmen“. Man beweise damit soziale Kompetenz, also die Fähigkeit, aufeinander zuzugehen. Humor sei somit eine grundsätzliche Haltung, erklärt der Dozent der Rhein-Mosel-Akademie.

„Humor kann man trainieren – und Selbstwirksamkeit erreichen“

In seinen Seminaren trainiert Felix Gaudo Humor. Ja, das ist offensichtlich möglich. „Neurowissenschaften belegen“, sagt er, „dass etwas, was ich trainiere, auch das ist, in dem ich richtig gut werde“. Er fragt in Seminaren die Teilnehmenden, was gestern lustig war. Das Ergebnis: Die Leute erinnern sich eher daran, was suboptimal verlief. So gerät man schnell in eine Opferrolle mit einer verzerrten Wahrnehmung der Realität. Bei den Seminaren gelte es, mit den Teilnehmenden in eine andere Haltung zu gelangen, sagt Gaudo. „Ich trainiere nicht mit den Leuten, Witze zu erzählen.“

Es geht darum, Selbstwirksamkeit zu erreichen – nicht darum, um jeden Preis einen Lacher zu ernten. Wer selbstwirksam ist, kann Herausforderungen mit mehr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten angehen. Interessant dabei: „Es ist eigentlich bekannt“, meint Felix Gaudo. „Wir wissen es, können es aber schwer umsetzen.“

Psychologische Sicherheit in Teams: Alle können so sein, wie sie sind

„Schlechte Laune ist eine echte Infektionskrankheit.“ Aber: Gute Laune lässt sich trainieren, gute Laune kann ebenso ansteckend sein wie schlechte. Das hat im privaten Leben großen Einfluss, aber natürlich auch im beruflichen Umfeld. Felix Gaudo beschreibt „Soft Skills“, die dazu führen, dass Teams erheblich leistungsfähiger werden. Dies untersuchte die „re:Work“-Studie von Google vor ein paar Jahren. Ein Punkt betraf die „psychologische Sicherheit“ in Teams. Gaudo bringt es so auf den Punkt: „Jeder kann so sein, wie er ist.“

Humor hilft Teams, sich besser zu verstehen, mindert Druck, legt die Basis für Vertrauen und wertschätzende Kommunikation. Gerade im Gesundheitswesen mit multiprofessionellen Teams sieht man sehr gut, dass es funktioniert. Teams, in denen Humor zum Alltag gehört, sind stressresistenter und genießen mehr Vertrauen der Patienten. Eckart von Hirschhausen unterstreiche daher auch, berichtet Gaudo, wie wichtig es sei, dass dies in der medizinischen Ausbildung ausgebaut werde. Es gehe um die Frage, wie ich es schaffen kann, dass Vertrauen aufgebaut wird. Man könne im Grunde sagen, dass es eine kleine Veränderung mit



Felix Gaudo hat sein Publikum im Griff. Foto: Schnevoli

großem Effekt ist. „Es hat eine unglaubliche Wirkung, wenn man mal miteinander lacht“, weiß Felix Gaudo. Hier bewiese sich Humor als „sozialer Klebstoff“. Mit Humor, sagt er, könne man Mauern einbrechen. Dazu gehöre, dass Humor eine „kreative Kunst“ sei. Und wenn diese fehlschlägt, versucht man wieder, die Stimmung im Team humorvoll aufzulockern. Gerade Humor-Profis wie Gaudo wissen, dass der erste Anlauf nicht immer erfolgreich ist.

Humor hat auch Auswirkungen auf die Fehlerkultur im Unternehmen

Felix Gaudo kennt die Sorge vieler Menschen, dass man nicht ernst genommen wird am Arbeitsplatz, wenn man gerne lacht. Der unausgesprochene Vorwurf könnte etwa lauten, dass man die professionelle Distanz verliert. Sein Urteil ist eindeutig: „Totaler Quatsch!“ Ganz im Gegenteil bewiese ein humorloses Unternehmen eine „sehr alte Denke, die am Leben vorbeigeht“. Und das hat erheblichen Einfluss auf die Leistungsfähigkeit und Fehlerkultur in einem Unternehmen. Angst und Schrecken zu verbreiten, wenn mal ein Fehler passiert, geht nicht lange gut.

Das heißt selbstverständlich nicht, dass man alles albern abtun kann. Herrscht in einem Team wertschätzender Humor als Ausdruck sozialer und emotionaler Intelligenz – ein gemeinsamer Humor –, hat niemand die Angst, sich verstecken zu müssen. Er schafft Vertrauen und Verbindung. Und da die wertschätzende Kommunikation gefördert wird, kann sich die Einsicht verbreiten, dass man aus Fehlern lernt. Das tut gut und macht stressresistent. „Wir werden leistungsfähiger, wenn wir Humor nicht aus den Augen verlieren. Gerade wenn es eng wird.“ ■

Informationen über diesen sympathischen (und humorvollen) Menschen finden Sie auf www.felixgaudo.de

FÜR LESERATTEN:

Felix Gaudo ist Co-Autor des Buchs:
„Lachend lernen – Humortechniken für den Unterricht“

Verlag: Beltz

ISBN: 978-3-407-63171-8





Inside Facebook - Die hässliche Wahrheit

Autoren: Sheera Frenkel,
Cecilia Kang

Gelesen von: Verena Wolfien

Verlag: Argon Hörbuch

ISBN: 978-3-7324-5510-2

Inside Facebook – Die hässliche Wahrheit

Facebook riskiert die Sicherheit seiner Nutzerinnen und Nutzer und gefährdet die Demokratie – davon sind die beiden Autorinnen, die *New York Times*-Journalistinnen Sheera Frenkel und Cecilia Kang, überzeugt. Es gibt unzählige Beispiele, wie beispielsweise durch algorithmische Verstärkung von Emotionen blutige Konflikte geschürt werden, wie sich etwa in Myanmar zeigte. Wieso wusste Facebook Tage vor dem Sturm aufs Kapitol von dieser Attacke der Trump-Anhänger, tat aber nichts? Cambridge Analytica sammelte Daten vom Netzwerk, bis der Aufschrei zu groß wurde. Datenschutz scheint nicht wichtig, immerhin verkauft man personalisierte Werbung. US-Präsident Biden verurteilte im Juli 2021 vor laufenden Kameras den Umgang des Netzwerks in der Pandemie: „Sie töteten Menschen.“

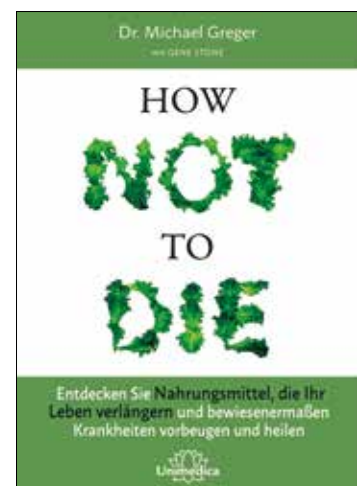
Mit dem Fokus auf Gründer Mark Zuckerberg und Sheryl Sandberg, die Nummer zwei im Konzern, gewähren Frenkel und Kang einen Einblick in einen der mächtigsten und undurchschaubarsten Konzerne der Welt. Ausgehend von einer langjährigen investigativen Recherche, in der sie Hunderte von Interviews führten, zeigen sie auf, welche Rollen Zuckerberg und Sandberg spielen, wie in den Hinterzimmern folgenreiche Entscheidungen getroffen, mit Politikern zwielichtige Absprachen vereinbart und undurchsichtige Netzwerke gebildet werden. Und wie eine Maschine zur Geldvermehrung immer weiter am Laufen gehalten wird, koste es, was es wolle.

Text: Wolfgang Pape ■

BUCH-TIPP

How Not to Die

Der Titel des Buchs mag zu Diskussionen anregen – besser noch sollte dies der Inhalt, denn das lohnt sich. In seinem weltweiten Bestseller „How Not to Die“ gibt der Arzt Dr. Michael Greger wissenschaftlich fundierten Einblick, wie unsere Nahrung unser Leben beeinflusst, welche Wirkungen Nahrungsmittel auf den Körper haben. Greger analysiert die typischen Zivilisationskrankheiten, unter anderem Bluthochdruck, Herzerkrankungen, Krebs und Diabetes, und erläutert auf Basis der neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse, wie diese verhindert, aufgehalten oder sogar rückgängig gemacht werden können. Viele frühzeitige, durch diese Zivilisationskrankheiten bedingte Todesfälle ließen sich verhindern – durch einfache Änderungen in der eigenen Lebens- und Ernährungsweise. Hätten Sie gewusst, dass Beeren nicht nur lecker sind, sondern einen potenziellen Schutz vor Krebs bieten, das Immunsystem unterstützen und Leber und Gehirn schützen? Oder dass sehr oft die Farbe von Lebensmitteln eine wichtige Rolle spielt? Darüber hinaus erklärt Greger auf verständliche und fesselnde, aber stets wissenschaftlich fundierte Weise, welche Lebensmittel besonders wertvoll und gesund für die verschiedenen Organe und Funktionen des menschlichen Körpers sind, welche Fehlritte sie auszugleichen vermögen und wie sie am besten kombiniert und verzehrt werden können. *Text: Wolfgang Pape* ■



How Not to Die

Autor: Dr. Michael Greger

512 Seiten

Verlag: Unimedica

ISBN-13: 978-3946566120

Endlich Normalbetrieb

Nach der Komplettsanierung war das Haus Karmelenberg der Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach auch schon Impfstraße. Jetzt arbeiten Kolleginnen und Kollegen aus der Psychosomatik und der Schwerpunktstation für affektive Störungen und für Angststörungen dort Hand in Hand.

Von Wolfgang Pape

Das runderneuerte Haus Karmelenberg der Rhein-Mosel-Fachklinik zeigt, welche Beeinträchtigungen die Coronapandemie im Behandlungsablauf mit sich brachte. Zwischenzeitlich wurde das Haus leergeräumt, beherbergte sogar eine Impfstraße. Nun ist die Schwerpunktstation für affektive Störungen und für Angststörungen unter der ärztlichen Leitung von Oberärztin Dr. Esther Jacobi dort im Regelbetrieb. Im Oktober bekamen die Kolleginnen und Kollegen sogar Zuwachs: Die Psychosomatik unter der Leitung von Oberarzt Dr. Holger Streich zog ein – „in bewährter Kooperation“, wie er sagt, denn die beiden Bereiche waren zuvor bereits gemeinsam auf Station PZ6 im Klinischen Zentrum. „Das passt inhaltlich sehr gut“, erläutert Streich.

Auch wenn die Station über drei Etagen eine Herausforderung für die Kolleginnen und Kollegen darstellen kann, so gibt es zunächst einmal recht viel Platz – in

Coronazeiten mit Abstandsgeboten geradezu ein Luxus. Die Gruppentherapie („Herzstück der Behandlung“) müsse nun nicht mehr in den Speisesaal ausweichen, sagt Holger Streich beispielhaft.

In der Schwerpunktstation für affektive Störungen und für Angststörungen werden Patienten mit depressiver oder manischer Episode behandelt. Die häufigsten Angststörungen sind Panikstörung, soziale Phobie und die generalisierte Angststörung. Depressive Patienten sind insgesamt in der Mehrzahl. „Viele Patienten sind antriebslos, niedergeschlagen, haben keine Energie“, erläutert Esther Jacobi. Eventuell gab es in ihrer Krankengeschichte geäußerte Suizidgedanken (bei akuter Suizidalität sind Patienten allerdings auf einer geschlossenen Station). Durchschnittlich beträgt die Verweildauer vier bis sechs Wochen. Nach dem Aufnahmegespräch mit einer Pflegekraft und dem Stationsarzt steht die Grundsymptomatik des neuen Pati-





enten fest, die Behandlungsplanung kann starten. Bei der Therapieplanung werden Ziele formuliert (z. B. der Patient will wieder arbeitsfähig sein). „Die Patienten leiden unter ihrer Krankheit, sind im Alltag oft kaum noch aktiv und wenig belastbar“, erläutert die Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie. Daran wollen sie während des Aufenthalts etwas ändern. Die Ziele des Patienten sind immens wichtig. Dr. Jacobi erinnert an die Maxime, den Patienten Eigenverantwortung zurückzugeben. Um sie zusätzlich zu unterstützen, wird vor der Entlassung eine sogenannte Belastungserprobung durchgeführt, quasi eine Probe unter realen Bedingungen.

Veränderungsmotivation aufbauen und stärken

Ein wichtiger Baustein in der Behandlung ist die Psychotherapie in Form von Einzel- und Gruppentherapie. Bei der Schilderung der Möglichkeiten, die sich bieten, zeigt sich, wie sehr in Haus Karmelenberg auf das multiprofessionelle Arbeiten gesetzt wird. So übernehmen Pflegende und Therapeuten den Part, die Alltagskompetenz der Patienten wiederherzustellen, häufig mit -hilfe individueller Aktivitätsplanung und Unterstützung bei der Umsetzung.

Die Pflege wird zudem als Bezugspflege durchgeführt – dadurch lässt sich wesentlich effektiver arbeiten. Pflgeherapeutische Gespräche werden geführt. Es gilt, an der Motivation der Patienten zu arbeiten, genauer: Es soll eine „Veränderungsmotivation“ aufgebaut oder gestärkt werden. Dazu werden alle therapeutischen Angebote der Klinik genutzt.

„Das gesamte Team wurde auf das CBASP-Verfahren geschult“, unterstreicht Oberärztin Jacobi. CBASP

(Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy, übersetzbar mit: kognitiv-verhaltenstherapeutisch-analytisches Psychotherapie-System) ist das weltweit einzige Verfahren zur Behandlung chronischer Depression, das vom amerikanischen Psychologen James McCullough entwickelt wurde. Hierbei werden behaviorale, kognitive, psychodynamische sowie interpersonelle Strategien integriert.

Tiefenpsychologisches Behandlungskonzept

Der Fachbereich Psychosomatische Medizin und Psychotherapie umfasst acht Betten. Dr. Holger Streich kann auf zwei Psychologinnen zurückgreifen und auf drei Pflegefachkräfte, die schwerpunktmäßig der Psychosomatik zugeteilt sind. Das Behandlungskonzept ist tiefenpsychologisch beziehungsweise psychodynamisch ausgerichtet.

Die Krankheitskonzepte in der Psychosomatik sind einerseits bio-psycho-sozial, damit multifaktoriell, und andererseits, der Grundausrichtung entsprechend, psychoanalytisch geprägt. Unbewusste innere Konflikte, verdrängte Erlebnisse und biografisch bedingte Beziehungsmuster sind einige zentrale Begriffe. Durch seine medizinischen Tätigkeiten – zur Hälfte in der Rhein-Mosel-Fachklinik, zur Hälfte im St. Nikolaus-Stiftshospital – und seine konsiliarische Tätigkeit arbeitet Dr. Holger Streich als Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie sowie für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie mit Patienten, deren emotionales Erleben sich oft über eine körperliche Symptomatik ausdrückt. Es muss im Vorfeld immer eine gründliche medizinische Diagnostik erfolgen, um körperliche Ursachen auszuschließen. Erst dann kann man sich auf das Psychische konzentrieren.



Ein anderes Klientel in der Psychosomatik sind die Patienten, die auf dem Hintergrund einer primär körperlichen Erkrankung psychische Probleme entwickeln. Hierbei geht es um den Umgang mit dem subjektiv erlebten Verlust der körperlichen Integrität. Die Pa-

tienten sind beispielsweise herzkrank oder an Diabetes mellitus erkrankt und haben in diesem Kontext eine Angststörung oder eine Depression entwickelt. Bei Typ- I-Diabetikern geht es dabei auch um die Akzeptanz der körperlichen Erkrankung. Die zentrale Aufgabe bei allen Patienten besteht darin, sie darin zu unterstützen, ihre Gefühle besser wahrzunehmen, auszuhalten, zu regulieren und in einen Sinnzusammenhang zu bringen.

Patienten stellen sich ihren Ängsten

Manche Patienten können bis zuletzt das eigene Krankheitskonzept, das eine somatische Ursache ihrer Beschwerden hervorruft, nicht ganz aufgeben. Dieses Konzept aufzugeben, würde bedeuten, sich ganz und gar mit sich und den Problemen in der aktuellen Lebenssituation auseinanderzusetzen und sich Ängsten zu stellen. Streich: „Es geht aber immer um Veränderung in der Lebenssituation. Und: Der Patient muss die Bereitschaft haben, sich damit auseinanderzusetzen.“ Durch ein Vorgespräch – eventuell auch eine Probezeit für einen stationären Aufenthalt – wissen alle Patienten, worauf sie sich einlassen.

Holger Streich berichtet von unbewussten Konflikten, etwa von der niemals gelernten Fähigkeit, sich zur Wehr zu setzen oder Kritik an anderen zu üben. „Auf dem Boden einer biografisch bedingten Disposition entwickelt sich, wenn Bewältigungsmechanismen versagen, in einer Krisensituation eine neurotische Erkrankung.“ Diese kann sich zum Beispiel in einer Angststörung oder einer Depression manifestieren.

Neben der Konfliktpathologie kann auch ein Trauma ursächlich sein oder eine strukturelle Störung. „Oft sehen wir eine Mischung aus allen drei Krankheitskategorien.“ Mit einer Störung in der Beziehungsgestaltung „beschäftigen wir uns sehr stark“. In der Gruppentherapie lässt sich daran besonders gut arbeiten. Die verbesserte Fähigkeit, mit Mitmenschen in Beziehung zu treten und dabei eigene Wünsche und Bedürfnisse, aber auch die des Gegenübers zu integrieren, ist die Essenz psychischer Stabilität und Kompetenz. Psychosomatik bedeutet immer Beziehungsarbeit und die Integration des Körpers. ■

Gnocchi

mit Spargel-Bärlauch-Ragout



Martin Neumann, stellvertretender Küchenleiter der Rhein-Mosel-Fachklinik und der Klinik Nette-Gut sowie deren Produktionsleiter, hat uns ein Rezept für die anstehende Spargelzeit zur Verfügung gestellt. Je nachdem, wie streng der Winter war, kann diese Zeit bei uns etwa Mitte April starten. Es geht also bald los!

Verwenden Sie dazu den heimischen Spargel mit dem kürzesten Weg bis in Ihre Küche – vielleicht sogar direkt vom Erzeuger. Und wer gerne kocht, kommt bei diesem Rezept noch einmal auf seine Kosten, denn Gnocchi muss man nicht fertig aus dem Plastikbeutel im Kühlregal nehmen. Sie selbst herzustellen, ist nicht schwer, macht Spaß und schmeckt schon deswegen ganz bestimmt besser.



Martin Neumann, stellvertretender
Küchenleiter der Rhein-Mosel-Fachklinik

Zutaten (für 4 Personen):

Für die Gnocchi:

- 750 g mehlig Kartoffeln
- 150 g Mehl
- 150 g Kartoffelstärke
- 1 Ei
- Salz, Muskat

Für das Ragout:

- 500 g Spargel, geschält, in 1 cm dicken Scheiben
- 200 g Kirschtomaten, halbiert
- 200 ml Sahne
- ca. 50 g Bärlauch
- Weißwein zum Ablöschen

Zum Garnieren:

- Parmesan
- Pinienkerne

Zubereitung

Kartoffeln schälen und in Salzwasser kochen, bis sie weich sind. Abgießen und durch eine Kartoffelpresse geben. Kurz ausdampfen lassen. Alle Zutaten kurz und zügig verrühren. Nicht zu lange rühren, da die Masse sonst weich wird. Je nach Konsistenz noch Mehl dazugeben.

Masse zu einer langen Rolle formen und mit dem Messer Portionen abschneiden. Wer möchte, kann mit einer Gabel die typischen Rillen formen.

Die Gnocchi vier Minuten in Salzwasser köcheln, danach abtropfen.

Die Gnocchi in Butter anbraten, den Spargel mit dazugeben und zwei Minuten mitbraten. Den Bärlauch und die Kirschtomaten begeben. Mit Weißwein ablöschen, Sahne dazugeben und unter Schwenken fertig braten.

Mit Parmesan und gerösteten Pinienkernen garnieren.

Tipp: Eine gebratene Maishähnchenbrust oder ein Zanderfilet passen hervorragend dazu.



Anonymität

für Whistleblower garantiert

Das Landeskrankenhaus hat eine europäische Richtlinie eingeführt, die Hinweisgeber, „die Verstöße gegen das Unionsrecht“ melden, garantiert, dass sie keine Repressalien zu befürchten haben. Gleichzeitig verpflichtet sich das Unternehmen, sichere Kanäle zu schaffen, die eine anonyme Meldung garantieren.

Von Wolfgang Pape

Einzelpersonen, die Geheimdokumente allgemein verfügbar gemacht haben, ist es in den vergangenen Jahren nur selten gut ergangen. WikiLeaks-Mitbegründer Julian Assange und Whistleblower Edward Snowden wurden und werden von Regierungen weltweit verfolgt. Die Europäische Union will deshalb Menschen schützen, die straf- und bußgeldrelevante Missstände nicht hinnehmen, sondern aufdecken wollen, und betroffenen Unternehmen und Institutionen die Möglichkeit geben, sehr schnell und transparent auf Missstände zu reagieren, Reputationsschäden abzuwenden, interne Prozesse zu verbessern und Vertrauen aufzubauen.

Das Hinweiserschutzesetz (HinSchG) ist die deutsche Umsetzung der EU-Whistleblower-Richtlinie von 2019, die erstmals EU-weit einen standardisierten

Schutz für Hinweisgeber festlegt. Die Umsetzungsfrist endete am 16. Dezember des vergangenen Jahres – die alte Bundesregierung konnte sich nicht einigen (das HinSchG liegt weiterhin nur als Entwurf vor). Aber: Europäische Richtlinien können nach Ablauf ihrer Umsetzungsfrist unmittelbare Wirkung entfalten und damit auch ohne nationales Umsetzungsgesetz anwendbar sein – so wie nun in Deutschland der Fall.

Richtlinie verbietet Repressalien bei Hinweisen

Die Richtlinie regelt den Schutz natürlicher Personen, die im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit Informationen über Verstöße erlangt haben und diese an interne oder externe Meldestellen weitergeben. Die EU-Whistleblower-Richtlinie verbietet jegliche Repressalien und Vergeltungsmaßnahmen gegenüber Hinweisgebern. Bis zum 17. Dezember mussten Un-

ternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten die Einrichtung sicherer Meldekanäle umgesetzt haben. Dem ist das Landeskrankenhaus nachgekommen.

Kanzlei übernimmt interne Meldestelle

Um zusätzlich Vertrauen in die Gewährung des Schutzes von Hinweisgebern zu schaffen, entschloss sich das Landeskrankenhaus, die Umsetzung des Systems an einen externen Betreiber zu vergeben (diese Möglichkeit wird ausdrücklich eingeräumt). Die Wahl fiel auf die Kanzlei MedCompliance des Fachanwalts für Medizinrecht, Arbeitsrecht sowie Handels- und Gesellschaftsrecht Prof. Dr. Martin Spaetgens. Die Kanzlei arbeitet unabhängig und frei von Weisungen des Landeskrankenhauses. Der Begriff „interne Meldestelle“ gilt ausdrücklich auch dann, wenn sie extern besetzt ist. Dass dadurch der Schutz des Hinweisgebers oder der Hinweisgeberin besonders gewährleistet ist, unterstreicht Frauke Lauxen, Bereichsleiterin Unternehmensentwicklung: „Wir wollen dem Ganzen große Bedeutung geben.“ Die beauftragte Kanzlei dokumentiert die Meldungen, führt die erwähnte Erstvalidierung durch und erstellt halbjährliche Berichte über eingegangene Hinweise und den Bearbeitungsstand.

Anonymität bleibt jederzeit gewährleistet

Beschäftigte, die einen Hinweis zu einem mutmaßlichen Gesetzesverstoß abgeben wollen, können sich anonym auf der eingerichteten Internetseite melden (auf der Homepage des Landeskrankenhauses gibt es eine direkte Verlinkung). Dieser Kanal ist entsprechend der Datenschutzgrundverordnung eingerichtet; die Daten befinden sich auf einem deutschen Server. Man wird aufgefordert, einige Fragen zu beantworten, und erhält eine PIN-Nummer – so kann man sich auch informieren, wie mit dem Hinweis weiter verfahren wird, sollte man sich dazu entscheiden, weiterhin anonym zu bleiben. Und man kann auf diese Weise mit der Kanzlei kommunizieren, etwa bei Rückfragen.

Gibt man die eigene Mail-Adresse an, wird diese nur für die Kommunikation mit der Kanzlei genutzt. Ohne ausdrückliche Zustimmung des Hinweisgebers darf die Identität nicht an Verantwortliche des Landeskrankenhauses weitergegeben werden. Während des Meldeprozesses hat das Unternehmen keinen Zugriff auf

die Kommunikation zwischen dem Hinweisgeber und dem externen Compliance-Beauftragten. „Mit diesem Vorgehen gibt es für Hinweisgeber den größtmöglichen Schutz“, sagt Frauke Lauxen.

Vorprüfung durch interne Meldestelle

Ein eingegangener Hinweis wird zunächst von der Kanzlei vorgeprüft. Wenn der Hinweis stichhaltig ist, geht er weiter an das LKH. Die Vorprüfung auf Stichhaltigkeit ist wichtig und nötig, da ein möglicher Gesetzesverstoß vorab geprüft und zugleich ausgeschlossen werden muss, dass ein Anschwärzen von Personen beziehungsweise des gesamten Unternehmens über diesen Kanal erfolgen kann. Bei Unklarheiten können zum Beispiel Befragungen eingeleitet werden, um weitere Hinweise zu erhalten. An den Hinweisgeber wird ausdrücklich appelliert, nur solche Meldungen abzugeben, die der Wahrheit entsprechen. Durch bewusst wahrheitswidrige Behauptungen oder unwahre Tatsachen können sich unter Umständen sogar Hinweisgeberinnen und -geber strafbar machen. In Zweifelsfällen sollte daher die eigene Meldung als Vermutung oder als Aussage dritter Personen gekennzeichnet werden.

Nicht mit CIRS verwechseln

Man darf dieses Hinweisgebersystem im Übrigen nicht mit CIRS verwechseln. CIRS ist dazu da, Beinahe-Unfälle zu melden – es geht also um Beschwerden, die nicht straf- oder bußgeldrelevant sind. Beim Hinweisgebersystem geht es um Gesetzesverstöße. Frauke Lauxen nennt Beispiele: es wurde ein mutmaßlicher Missbrauchsfall beobachtet, ein Mitarbeiter wird übergriffig, Lieferanten werden mit schweren Verstößen vertragsbrüchig, Verstöße gegen Vorschriften zur öffentlichen Gesundheit und Sicherheit. „Wir haben uns der Umsetzung des bevorstehenden Hinweisgeberschutzgesetzes strukturiert gewidmet“, fasst Frauke Lauxen zusammen. Die Rechtskonformität wurde sichergestellt, der Schutz von Hinweisgebern verlässlich ermöglicht, aber auch der Schutz des Unternehmens. Denn die EU-Richtlinie bietet Unternehmen die Möglichkeit, sehr schnell und transparent auf Missstände zu reagieren, Reputationsschäden abzuwenden, interne Prozesse zu verbessern und Vertrauen aufzubauen. ■



Das Landeskrankenhaus ist auch auf Instagram und Facebook unterwegs

Besuchen Sie Ihren Arbeitgeber einfach mal in den Social-Media-Kanälen! Ende 2021 sah die Struktur der interessierten Menschen an den digitalen Angeboten des LKH so aus:

forum+

So viele Mitarbeitende nutzen die LKH-App:

1.235

Anteil am Gesamtunternehmen

30 %



facebook

Gefällt-mir-Angaben der gesamten Seite:

728



Gefällt mir-Angaben nach Geschlecht und Alter:

75 %

25 %

Die Hälfte der aktiven Nutzer:innen sind Frauen zwischen 25 und 54 Jahre alt.

Gefällt-mir-Angaben nach Top-Städten:

Andernach: 14,80 %

Alzey: 7,10 %

Meisenheim: 7 %

Instagram

Follower:innen:

1.377

Frauen:

72 %

Männer:

28 %



Vorschau

Freuen Sie sich auf die Juni-Ausgabe

UNTERNEHMEN



25 Jahre Landeskrankenhaus – so hat sich die Pflege entwickelt



WISSENSWERT

Das letzte seiner Art – das Freibad der Rheinhessen-Fachklinik Alzey

Sudoku

Das Rastergitter ist so auszufüllen, dass die Zahlen 1 bis 9 jeweils nur einmal vorkommen – in jeder Spalte, in jeder Zeile und in jedem der neun kleineren Quadrate.

	5					8		
			1	5		3		
		9				5		1
		6					4	
			8	9				7
9			7	1			6	
		3					9	
					2	4		
	2	7		6	9		1	

Die Auflösung finden Sie in der Mitarbeiter-App LKH forum plus.

Impressum

REDAKTION:

Landeskrankenhaus Unternehmenskommunikation, Markus Wakulat, Wolfgang Pape

AUTOREN:

Nicole Horn, Wolfgang Pape, Markus Wakulat

GESTALTUNG:

credia communications GmbH, Bonn
www.credia.de

DRUCK:

Richter Druck- und Mediacenter GmbH & Co. KG, Elkenroth, www.richter-druck.de

FOTOS UND GRAFIKEN:

Uwe Anspach (Titel, Seite 2, 4), Tobias Vollmer (Seite 2, 3, 8, 9, 10, 15), 123rf_119327857 (Seite 3, 12), Schnewoli_o2 (Seite 5), Stefan Mikolon_o8 (Seite 6), shutterstock_Dar193o_138o2o4569 (Seite 11), Freepik_Social-Media (Seite 14), neonbrand-l6wCDY-W6ij8-unsplash (Seite 14), Thomas Frey (Seite 15).

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird hin und wieder auf die gleichzeitige Verwendung diverser geschlechtsbezogener Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechter.

LKH FORUM PLUS – DIE APP FÜR MITARBEITENDE INFORMIEREN TUT GUT.



- + EXKLUSIV NUR FÜR MITARBEITENDE
- + AKTUELLE NEWS UND INFORMATIONEN IN WORT, BILD UND TON
- + BGM-VIDEOS ZUM NACHTRAINIEREN
- + ZUGANG ZUR ONLINE-BIBLIOTHEK FÜR FACHLITERATUR



So einfach geht's ...

- + Installieren
- + Registrieren
- + Bestätigen
- + Zugriff beantragen



Keine Lust auf eine App? Kein Problem! Das Portal für Mitarbeitende lässt sich auch im Browser öffnen:

<https://forumplus.landeskrankenhaus.de/>